

Bodenschätze in Flurnamen

Beilagen zu den Meßtischblättern (Fortsetzung aus Bd. 39, 1953).

Von Dr. Erwin Meyer, Gießen

Zu Blatt 5517: *Kleeberg*, Kr. Friedberg:

Kirch-Göns: Ein Braunkohlenbergwerk wurde 1863 im NW betrieben. — Am alten (Braunkohlen-)Bergwerk (SW); Die Waschoder Wesch-Kaut (beim Dorf).

Zu Blatt 5518: *Butzbach*, Kr. Friedberg/Gießen:

Gambach: Grube „Adler“ u. „St. Wendel“ (W); Bei der Mirgilgrubin (N, 1362); Silberberg (NW); Der Schütterling (alte Silbergrube); Waschmühle.

Griedel: Am Wingertsberg im NO bestand ein Eisenbergwerk.

Münzenberg: Der hier am Nordhang des Steinbergs vorhandene „Blätter-Sandstein“ aus dem miozänen Tertiär ist ein sehr seltenes und wichtiges Vorkommen. Er enthält außer Schwerspat noch Reste von versteinerten tropischen Pflanzen.

Niederweisel: Die (Bleisilber-Erz-)Wäsche (W, vor Espa). Der alte Kalk (NW., s. F. Klar, Niederweisel, 1953, S. 261).

Oppershofen: Der Wingertsberg östlich des Dorfes mit altem Taunusquarzit-Steinbruch. (Wertvolle Versteinerungen der Tertiärzeit.)

Rockenberg: Die Ziegel-Gasse (1925: Römischer Brennofen entdeckt).

Steinfurth: Beim alten Bergwerk (W).

Wölfersheim: Die neue Braunkohlengrube „Ludwigshoffnung“ an Stelle der alten bei Dorheim und Melbach ist seit 1907 außer der hier noch betriebenen Fürstlich-Solms-Braunfelsischen Braunkohlengrube, in zehn Gemarkungen der Gegend tätig.

Birkklar: Alte Kohlengrube.

Muschenheim: Die Eisenkaute (N, Fl. 11) (1680, mit Erzwäsche).

Oberhörger: Ein Braunkohlenlager wurde 1809 zwischen dem Dorf und Eberstadt erschlossen. Es sollte um das Jahr 1810 in Verbindung mit einer Vitriol- und Alaun-Siederei ausgebeutet werden. Bereits von 1766 bis 1855 wurde eine Saline hier betrieben.

Zu Blatt 5519: *Hungen*, Kr. Büdingen/Gießen:

Bad Salzhausen: Die alte Saline, um d. J. 1780 als Musterbetrieb eingerichtet, wurde 1860 eingestellt und 1864 abgerissen, nachdem 1862 die Badeanstalt errichtet worden war. Braunkohlen wurden schon um 1600 gelegentlich, seit 1812 planmäßig abgebaut. Es wurde eine Blätterkohle gefördert, welche reich war an Beimischungen; 1925 Abbau eingestellt. — Bohr-Loch und -Turm (Fl. 9); Brunnschacht (Fl. 9. 1900); Pumpwerk (Fl. 9); Lithium-, Stahl- und Schwefel-Quelle (NO); Stollengraben (Fl. 9); Die Sode (Fl. 9, 1537). Vgl. E. Blöcher, Salinen . . in der Wetterau, in: Mitteilungen 1932.

Geiß-Nidda: Die Braunkohlengrube „Salzhäuser Bergwerk“ im N des Dorfes, etwa seit d. J. 1800, fast immer mit zwei Schächten im Miozän als Untertagebau betrieben. Bei dem Einsturz dieses abgebauten Kohlenlagers wurde das „Tote Meer“ gebildet, und der „Hungerbrunnen“ an dem Sturzküppel im NW des Dorfes wurde i. J. 1853 durch die Nässe zum Morast.

Hungen: Das Braunkohlenwerk „Nordstern“ von 1858 bis 1870; die Eisenerzgrube am Heckenwald im O seit 1628; sie heißt heute „Abendstern“. — Am Blei(den)-Schwengel (NO, 1600); Grube „Vereinigter Wilhelm“; Grube „Friedrich“ (S) (seit 1880); Klinghammerweg (Fl. 2).

Robertshausen: Zechstein und Rotliegendes Gestein tritt hier im Basalt sichtbar zutage.

Trais-Horloff: Die Saline „Christianswerk“ wurde 1763 erbaut und bis 1820 betrieben. Damals hat hier ein Mineralbrunnen mit einigen sogenannten Mofetten bestanden, aus denen Kohlensäure ausströmte. — Ehemals Torfstich (nach 1837). — Die Braunkohlengrube „Friedrich“ wurde hier im NW des Dorfes seit 1875 betrieben, nach Abbau der Flöze eingestellt.

Zu Blatt 5520: *Nidda*, Kr. Büdingen:

Eichelsdorf: In der Blechwiese (Fl. 3, fr. Hammer); In der Arzbach (Fl. 20, [800]); Alte Nagelschmiede (Fl. 7).

Glashütten: Eine alte kleine Eisenhütte ist in deutlichen Resten um d. J. 1920 im NW des Dorfes am Fuß des Eisenkopfes festgestellt worden. Über die Glashütte s. Mitteilungen 1925, S. 100.

Kohden: Bei Kunsthaus; Radhaus(-Gasse); Auf der Wasserstube. — Ein Salzwerk befand sich hier früher im Söder-Eck. Es wird zuerst 1577 genannt und dazu gehörte wohl auch das Rad-Haus.

Oberlais: Eine alte Eisenhütte, verbunden mit einer Nagelschmiede, stand bis 1585 am Schmittberg im Osten des Dorfes.

Oberschmitten: Alte Eisenhämmer, die Vorgänger der heutigen Papierfabriken, werden zuerst 1441 urkundlich genannt. — Im Hammers (Fl. 5); Schmiedgraben (Fl. 5); Die oberste Waldsmyte (1441).

- Rainrod:** Alte Nagelschmieden gab es hier bis in die neueste Zeit. — Hammerstein (O) (1016); Auf der Schmittenwiese (Fl. 25).
- Steinberg:** Alte Brauneisensteingruben sind an der Stelle des heutigen Dorfes schon jahrhundertlang ausgebeutet und die Erze an die Hirzenhainer Hütte geliefert worden. Im Westen des Ortsrandes wird 1465 die „Isenkuthe“ erwähnt. Die Gründung des Dorfes geschah erst 1602 durch Harzer Bergleute, welche am Spießweiher im NO ihre Eisengruben betrieben.
- Unterschmittten:** Die Braune Mühle ist auf Grund vielfacher Schlackenfunde in ihrer Umgebung vermutlich als die frühere „Eisenschmelze am Hinterhof“ anzusehen; eine andere solche Eisenhütte hieß 1493 „Die Waltsmet of der Unterwaltschmittten“.

Zu Blatt 5521: *Gedern*, Kr. Büdingen/Lauterbach:

- Gedern:** Eine „Eisenhütte zu Gaudern“ wird 1465 urkundlich genannt. Im Nieder-Niddern westlich der Stadt lag eine Waldschmiede, die von 1373 bis 1585 genannt wird; dort befanden sich auch alte Eisenerzgruben am Spießweiher, deren Erz nach der Volkssage durch einen blinden Schimmel allein zur Steinberger Schmelze gezogen wurde. Zwei Schächte von fast 50 m Tiefe wurden 1556 oberhalb des Weiheres auf der Zolbach niedergebracht. Diese Waldschmiede zu Nieder-Niddern besaß zahlreiche weitere Eisentagbau-Schächte, deren Reste man als Pingen in den Wäldern heute noch sieht; Außerdem war dort ein Stau-Weiher und ein Graben-Netz, wie sich 1938 bei der Flurbereinigung ergab. Bereits 1445 war durch Erbteilungen hier ein Dörfchen von Schmieden entstanden, das sich 100 Jahre hielt. — Keßlerwiesen (N, Fl. 40); Die Schmelzgrube (Fl. 5).
- Mittelseemen:** Eine alte Eisenhütte wird hier auf dem Burgkippel vermutet im Süden, wo ihre Anlage noch z. T. erkennbar sein soll. — Der Gesundbrunnen ist eine merkwürdige Quelle, welche nach langen Unterbrechungen auftritt, z. B. 1792 bis 1800, und wieder versiegt. — In der Grube (Terrassen-Eisenerzbau); Hammersbach (Fl. 7).
- Sichenhausen:** Eine Eisenhütte, die von einer Schmiedegenossenschaft betrieben wurde, bestand hier etwa bis z. J. 1600; auch die zugehörigen Kohlenmeiler sind durch Flurnamen belegt.
- Bermuthain:** Eine Durchbruchstelle des Buntsandsteins als einzige im ganzen oberen Vogelsberg befindet sich beim Dorf: Der rote Berg (S); Rote Staude (NW) mit Steinbruch; Rödelacker; Sandkaute.

Zu Blatt 5522: *Freien-Steinau*, Kr. Lauterbach:

- Grehenhain:** Eine Waldschmiede mit einigen Eisenhämmern war hier im 15. Jahrhundert gegen Bermuthain hin im Betrieb. Eisen-Berg (Fl. 18); Die Wäschbach (N).

Zu Blatt 5617: *Usingen, Kr. Friedberg:*

- Fauerbach v. d. H.:** Kohlengrube (SW); Am Silberbergwerk „Philipp“.
- Langenhain:** Die Gruben „Glückstern“ (1858) und „St. Hubertus“ (1896); Alter Bleierz-Bergbau ist 1504, 1839, 1858 und 1896 nachgewiesen.
- Maibach:** Im Waldbezirk „Die Haide“ sind 1838 Bleierze gefördert worden.
- Münster:** Ein Metall-Bergwerk für Blei, Kupfer und Silber soll schon im Jahre 1459 erstmalig hier betrieben worden sein. 1517 wurde es staatlicher Besitz und hieß dann „Münsterbergwerk“; 1572 hat man die Schmelzhütte zu einem Mühlwerk umgebaut. 1719 hieß das Werk „Grube Philippseck“ und 1837 dann „Die Bleikaute“ bis zur Stilllegung (nach 1865).

Zu Blatt 5618: *Friedberg:*

- Assenheim:** Altes (Braunkohlen-)Bergwerk.
- Bad Nauheim:** Über vorgeschichtliche Salzhütten und die Saline s. das Werk von E. Böcher unter Salzhausen. Die Saline wurde 1911 an den Goldstein verlegt, aber die bis 1826 zum Solepumpen dienenden Windmühlen blieben stehen.
- Bauernheim:** Ein Braunkohlen-Bergwerk wurde durch die Grafen von Solms-Rödelheim von 1809 bis 1868 hier betrieben. — Eine Glashütte soll hier ebenfalls bestanden haben. — Das alte Bergwerk (SO).
- Beienheim:** Das Bergwerk (W) mit Weiher (SW).
- Dorheim:** Braunkohlenwerk „Zur Ludwigs-Hoffnung“ von 1813 bis 1875. Zu ihm führte der Bergwerksweg.
- Friedberg:** Zahlreiche römische Töpferöfen, z. B. 1907 im Gärtnerweg/Ecke Taunusstraße oder 1930 am Mainzer Tor, vor allem „im Orloch“ bei den Burg-Gärten. — Salzquelle (bei Falks Mühle); An der Sauerbornshohl (NO).
- Melbach:** Acker, das Bergwerk (SO) (1875 bis 1907); In den Bergäckern (SO) (Fl. 8).
- Niedermörlen:** Die Kaisergrube (SW); Bei der Saline (Um 1650).
- Obermörlen:** Erz-Bach (SW, Fl. 29); Erz-Born (SW, Fl. 26); Erz-Berg (W, Fl. 22); Silberbergwerk „Auguste“ (W).
- Oberrosbach:** Das Brauneisenstein-Erzlager im „Feld Rosbach“ zeigt ein vereinzelt Vorkommen von Eisen-Phosphat. — Die Mangan-Erzgrube (SW, Fl. 2 u. 3); Unter-Beinhards (Bergw.).
- Oberwöllstadt:** Die „Ludwigshütte“, von 1805 bis 1818 betriebenes Braunkohlen-Bergwerk im SW des Ortes.

- Ockstadt: Auf der Kaisergrube (W); Schmelzmühle (Fl. 1); Alter Sauerbrunnen.
- Ossenheim: Das älteste Braunkohlen-Bergwerk von Oberhessen wurde hier um das Jahr 1800 eröffnet und mit Unterbrechung bis 1896 betrieben. — Alte Bergwerksgewann; Das Zechenhaus.
- Schwalheim: Weißerde-Feld (1850 bis 1905, z. T. unter Tag).
- Wisselsheim: Eine zeitweilig Kurmainzer Saline war von 1625 bis 1834 an der Niedermörlener Grenze in Betrieb. Sie wurde im Jahr 1767 durch zwei Siedehäuser und drei mit Dornen besetzte Gradierbauten ergänzt. — Am Salinenhof; An der Sode; Die Sodewiesen (Am Hof Löwenthal, NW) mit Salzflora.

Zu Blatt 5619: *Staden*, Kr. Büdingen/Friedberg:

- Obermockstadt: Eine Eisenhütte wird hier um das Jahr 1500 erwähnt.
- Ranstadt: Eisenerz-Bergbau u. -Wäsche wurde hier um 1600 betrieben. — Eisenlöcher (Fl. 10); Schmittgärten (Fl. 1). Im Waschboden (N).
- Dorn-Assenheim: Zechenhaus an der Bergwerkstraße oder -Chaussee; hier bestand von 1841 bis 1888 die Kohlengrube „Wilhelmshoffnung“.
- Niederflorstadt: An dem alten Bergwerk (W).
- Reichelsheim: Am (Braunkohlen-)Bergwerk (W).
- Staden: Die Säuerling-Mineralquelle wurde schon von den Römern benutzt, wie durch Fundstücke bewiesen wird; sie wird erstmalig 1435 als Suerborn urkundlich genannt. — Der Sauerborn (SW).
- Weckesheim: Die Braunkohlengrube seit 1842. — Das alte Bergwerk (S); Die Blau-Eisenerde (Vivianit); Kohlengrube; Der kleine Eisengraben (Fl. 6).

Zu Blatt 5620: *Ortenberg*, Kr. Büdingen:

- Aulendiebach: Mittelalterliche Töpfer-Brennöfen hat man auf tiefschwarzen, mit Kohlenstücken durchsetzten Ackerflächen hier nachgewiesen, z. B. am Friedhof.
- Eckartsborn: Auf der Eisenkaute (Fl. 4, NO) (Spuren eines Eisenhammers); Goldkaute (S) (Glimmer in Basalt-Tuff-Drusen).
- Gelnhaar: Der Schwarze Born führt von seinem Untergrunde oft Braunkohlen-Teilchen mit sich. — Der Hammer-Weg (Fl. 1 u. 3); Der große Schmiedberg (N) (Fl. 1 u. 3, alte Eisenschmelze).
- Hirzenhain: Erzgrube (Fl. 1); Hammer-Hügel (Fl. 10), -Wald (SW), -Weiher (Fl. 1), -Weg (SW), -Wiese (Fl. 8); Das Hüttenwerk (Fl. 1); Margarethenhütte (alte Glashütte). — Eine Waldschmiede wird hier 1375 bis 1525 genannt und lag unterhalb des heutigen Dorfes im SW am „Alten Hammerplatz“, wo heute noch

Schutthalden liegen. — Die alte Eisenschmelze mit dem Blechhammer bestand an der Mündung des Gederner Baches in die Nidder seit 1555. Vgl. Fr. Sauer, Die Eisenhütte zu H., in: Mitteilungen 1932.

Ortenberg: Eine Eisenhütte mit einem Hochofen und mehreren Nagelschmieden wurde von 1601 bis 1607 durch den Grafen betrieben. — Goldkaute (N, Fl. 2) (Basaltglimmer).

Selters: Die alten Salzquellen befanden sich im Norden an Stelle des heutigen Kurhauses, wo i. J. 1903 der Benediktus-Sprudel als Kohlensäure-Solquelle auftrat. Eine andere Quelle befand sich neben einer Mönchskapelle dort, wo jetzt die Kirche steht.

Stockheim: Die Kiesgrube im O weist Malachit und Lasurstein auf.

Wippenbach: Ein Sauerbrunnen im Gemeindebesitz ist erdig, alkalisch, muriatisch, d. h. er enthält Chloride der Alkalien und der Erden; er befindet sich im S des Dorfes im Grund.

Wolf: Ein Kupferbergwerk soll hier einst bestanden haben. — Schmiedwiese.

Zu Blatt 5621: *Wenings*, Kr. Büdingen:

Burgbracht: Eine Eisenerzgrube wurde dem Kloster Fulda 785 geschenkt. — Eisengarten (Fl. 1); In der Grube.

Hitzkirchen: Eine Waldschmiede mit einer bedeutenden Eisenhütte bestand hier ehemals und lieferte z. B. um d. J. 1555 die Kanonen für das Ysenburger Schloß in Offenbach; „An der alten Eisenhütte“.

Kefenrod: Eine Waldschmiede „in der Schächtelburg“ wird 1390 genannt.

Niederseemen: In der (alten) Grube (Eisenerz-Terrassenbau).

Rinderbügen: Eine Waldschmiede wird im Jahr 1390 als „Die Schmitte“ hier urkundlich genannt; von ihr sind noch Eisen- u. Schlackenhaufen im Unterdorf nachgewiesen. — Die Braunkohlenzeche „Hedwig“ bestand hier von 1875 bis 1905. — Die Kaute; Die Waschäcker (1691).

Wenings: Im Tal am Eisenberg findet man Spuren des ältesten Eisen-Bergbaus, wo auch Eisensteinstücke und Schlackenhaufen aufgeschichtet liegen; solche Haufen sieht man z. B. auch am Eichenborn und am Grubenbusch, während am Bleichenbach das Erzgestein noch sichtbar ist. — Am Eisenberg, Eisenborn und Eisenpfad (Fl. 18); Die Erzgrube (Fl. 19); Schlackenborn und Sinnerborn.

Zu Blatt 5718: *Rodheim v. d. H.*, Kr. Friedberg:

Büdesheim: Ein Steinbruch mit Grobkorn-Melaphyr wurde verschleift, aber die Steinbrocken liegen noch im anstoßenden Feld.

Groß-Karben: Ein Braunkohlen-Lager im Cyrenen-Mergel der Oligocän-Zeit unbedeutend. — Ludwigsbrunnen (1565, N); Der Selzenborn (1418: Suerborn); Der Sauerborn (1411: Sureborn).

Nieder-Erlenbach: Das Braunkohlen-Werk (S); Die alte Glashütte, mit den Hüttenwerks-Ackern.

Nieder-Eschbach: Ein Braunkohlen-Betrieb von 1811 bis 1815.

Nieder-Wöllstadt: Das Braunkohlenwerk „Ludwigshütte“ in der Flur 7 westlich des Ortes um das Jahr 1800.

Ober-Erlenbach: Das alte Braunkohlenwerk im NW war von 1814 bis 1834 und dann nochmals von 1882 bis 1883 als „Grube Erle“ in Betrieb.

Zu Blatt 5719: *Altenstadt*, Kr. Büdingen:

Altenstadt: Ein kleines Steinkohlenflöz, das einzige in Oberhessen. Es liegt im W, ist aber technisch bedeutungslos. — Eisenerunde in den Forstorten Alteheegwald, Buchkopf und Mühlkoppel, die in Fl. 2 liegen.

Lindheim: Vulkanischer Melaphyr des Rothliegenden an den Abhängen des Hanselberges östlich vom Dorf.

Zu Blatt 5720: *Büdingen*:

Altwiedermus: Seltene Sandablagerungen der Tertiärzeit aus den Süßwasserseen. Früher wurde der Stubensand dort geholt.

Büdingen: Eine Waldschmiede wird im Bezirk „Finkerslache“ des Büdinger Waldes urkundlich genannt. Hier wurde noch ein alter Schmelzofen von 2,5 mal 3,0 m Breite gefunden, ebenso wie ein Schlackenhügel. Diese Eisenschmelze stand mit dem „Büdinger Hammer“ in Verbindung, der etwa von 1550 stammt. — Der Salzborn beim Salinenhof ist schon seit 1535 bekannt; die Saline war von 1602 bis 1821 in Betrieb, während der jetzige Salinenhof erst um d. J. 1730 gebaut wurde; heute „Ferdinandenhalle“. Das Gradierwerk brannte 1830 ab. — Die Eisenruh (Fl. 53 im Markwald); Hammer-(straße) (O, Fl. 32; 1691); Salinen-Grund u. -Straße (SW); Salzbach u. Quelle; Die Schmelz(brücke) (O).

Düdelshheim: „Der Steinern“ (am Wingertsberg) im NW des Dorfes, Felsgebilde mit einem Schlot aus Feldspat-Basalt, das wegen der geologischen Bedeutung unter Natur-Schutz steht.

Haingründau: Das Kupfer-Bergwerk „Heilwigis“ ist nach einer Ysenburger Ahnfrau benannt und bestand seit etwa d. J. 1600, wobei auch Gold und Silber gewonnen wurde. Auch die Bergwüstung „Zu den Kalksteinen“ ist früher auf Kupferschiefer ausgebeutet worden, ebenso um 1700 die Grube „Albricht“. — Im Alten Mann; Am (Kupfer-)Bergwerk; Am oberen Grubenhaus (1600); Am rothen Schacht; An der Schmelz (O, vor dem Wald).